

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 14  
  
**Rubrik:** [Chueri und Rägel]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zur Freikarten-Spende der S. B. S.

Brüchlich über Berg und Tal,  
Bald fünftausend an der Zahl  
Sahren frei per Bundesdampf.  
Unbekümmert um den Kampf,  
Der in den Gemütern loht  
Und die Herrlichkeit bedroht.  
Denn, zehn Jahre sind vorbei  
Seit dem ersten Kampfschrei,  
Und noch immer ungerührt  
Keist, wer eine Freikart' führt,  
Zweiter oder erster Klass' ....  
Aber mit gerechtem Haß  
Protestiert der Schweizermann,  
Der nicht gratis fahren kann.  
Denn: für alle gleiches Recht  
Sient dem heutigen Geschlecht.  
Und die Bahn-Direktion  
Denkt sich: ja das kommt davon.  
Schreibt dann zu dem Postulat:  
„Sur Erledigung zu spät“.

Brüchlich über Berg und Tal,  
Bald fünftausend an der Zahl  
Sahren frei per Bundesdampf.  
O du friedevoller Kampf!

21nnell 23igig

## Schwer zu machen

Ein alter Bauer liegt im Sterben. Schweratmend  
liegt er da, und seine bessere Hälfte hält ihm die Hand,  
als er leise sagt: „Chätterli, i wett jo gern sterbe, wenn  
i nume meh Luft hett!“

S. B.

## Armer Redaktor!

Draußen wehen Brühlingslüfte,  
Alles keimt und lacht und glüht,  
Vöglein singen, Kinder jubeln,  
Herrlich jedes Bäumchen blüht.

Durch die Wälder, durch die Auen  
Siehn die Menschen hochbeglückt,  
Süße Weichendüfte atmend,  
Liebestrunken, wellenrückt.

Doch der arme Herr Redaktor  
Sitzt gebückt an seinem Pult,  
Brühlingsmanuskripte lesend,  
Mit enormer Schafsgeduld.

Immer find's dieselben Reime,  
Drauf sein müdes Auge fällt,  
Herz und Schmerz, Lusttriebe — Liebe,  
Himmelszelt und schöne Welt.

Und unheimlich schnelle fällt sich  
Des Papierkorbs weiter Schlund,  
Tiefe Runzeln geben deutlich  
Des Redaktors Stimmung kund.

Denn, o Graus! zu wahren Bergen  
Häuft sich der Gedichte Zahl,  
Und die Post, die unbarmherzig,  
Bringt stets neues Material.

Schadenfroh lacht durch das Fenster  
Wunderlieber Sonnenschein,  
Und vom nahen Tannenwäldchen  
Tönt des Kuckucks Ruf herein.

Schließlich stöhnet der Redaktor:  
„Kuckuck, edler Vogel du!  
Komm und hol die Brühlingsperle  
Und die Dichter gleich dazu!“

E. 23. 21.



Ich bin der düstler Schreiber  
Und über die Massen gepaint.  
Daß Automobil-Gesche  
Einheitlich werden im Land!

Schikanen weichen Gesehen  
Von Genf bis nach Romanshorn,  
Daß beim Volk wie bei den Sahren  
Sich jänsfige mählig der Sorn!

Daß die Staatshoheit nicht wechsele  
Schon beim nächsten Scheunentor,  
Denn das kommt dem ganzen Volke  
Merkwürdig und komisch vor!...

## Untertänigste Redaktion!

Millionisch habe ich mich auf die große Stadt-  
zürcherische Anleihe gefreut, obwohl sie bloß lumpige  
15 Millionen betrug. Aber siehe da: Es zog nicht!  
Ich selber hätte auch gerne etwa 20,000 Bränklein  
gezeichnet, wenn nicht mein Geldgeber ebenso ge-  
dacht hätte, wie die andern, welche der Stadt die  
rund neun Millionen verweigert haben!... Aber so  
geht's: Wenn ich einmal recht limmatpatriotisch sein  
möchte, so sind's plötzlich die andern nicht, die doch  
dazu noch in Zürich geboren sind! — Ja, die schönen  
und großen Bauprojekte, die sonst doch so populär  
sind, daß sie jeweilen mit 50 Prozent Nachtrags-  
krediten eingerahmt werden müssen, die werden jetzt  
gleich dem Zuckerpapier abfchlagen!... Der große  
Schöpfstößel soll jetzt in die Kemise der städtischen  
Gerätschaften-Lufbewahrungshalle verfrachtet werden.  
— Es wird aber doch, glaube ich, kein Unglück sein,  
wenn die Stadt, diese überaus elegante Modedame,  
sich einmal wie ein gewöhnlicher Bürger nach der  
Decke zu strecken lernt! Das kann ihr nur zum  
Besten gereichen, schließlich sie nun weiß, was für  
böse Manichäer sie in ihren Mauern beherbergt.  
Also etwas „Sörger“ haben zu unsern Steuerbähen,  
dann kommt auch der Kredit wieder!... Am Ende  
wäre auch mein Vorschlag noch nicht der letzte, der  
dahin geht, daß die Balkanstaaten unserer Stadt die  
fehlenden neun Millionen leihen, rückzahlbar à Saint  
Jamaïs, dafür, daß sie letzten Dienstag die Friedens-  
unterhändler so gastfreundlich aufgenommen hat!...  
Vielleicht wäre auch eine Lotterie nicht so ganz ohne,  
wobei der glückliche Gewinner des großen Loses die  
schönen abessinischen Leuen gewinnen könnte, welche  
uns der alte Menelik als Säen aufgebunden hat  
und die immer noch auf der Basler lateinischen  
Schrung herumgehen!

Der Sall verdient offenbar in stadträtlichen Kreisen  
eine ernsthafte Erwägung, womit ich verbleibe, Ihr  
sehr hochgeehrter

Trülliker.

## Griechisch

Wenn ich sehe, wie unsre Söhne mit heißem Be-  
mühen Griechisch lernen müssen,

wenn ich sehe, wie unsre Gelehrten immer noch  
Bücher um Bücher schreiben über Griechenland und  
Griechengötter,

dann muß ich denken...

„Sagen Sie einmal“, habe ich neulich einen  
Griechischlehrer vom Gymnasium interviewt, „was,  
glauben Sie, würden die Griechen mit einem getan  
haben, der in Athen ein babylonisches Gymnasium  
errichtet hätte?“

„Sür verrückt hätten sie ihn erklärt, mein Lieber,  
für verrückt.“

Sriß Habermues

## Besonderes Merkmal

In einer Rekruteninstruktion fragt der Unteroffizier:  
„Woran erkennt man den Leutnant, den Wacht-  
meister usw.“ Schließlich fragt er einen der dümmsten  
seiner Marsjünger: „Woran erkennt man den Haupt-  
mann?“ Suerst schweigt der junge Krieger verlegen,  
dann sagt er etwas zaghaft: „A siner große Schnörle!“

Sriß Habermues

## Das Lob der Suffragette

Reporterlied

Ehret die Frauen! Sie rechtieren und geben  
Rechtlichen Stoff. Man kann davon leben.

Ganz machtlos steht die Polizei,  
Gehüllt in graue Sorgen;  
Heut' künden sie 'nen Bahnhof an,  
'ne häßliche Villa morgen.  
Und übermorgen werden wohl  
Die müß-lichen Walküren  
Den Reichsfinanzminister gar  
Aus seinem Rome einführen.  
Und zwischendurch manch flotter Streich,  
's gibt niemals Langerweile;  
Bald keilen sie, bald keilt man sie:  
Was gibt so manche Zelle.  
Weshalb auch mein Reporterherz  
Erglöh für diese Blumen,  
Ich schwärme — jenseits des Kanals —  
Immens für „Votes for women“.

21faticus minor

## Pfauenpremiere

Balls heut' Du vor acht Tagen  
Im Pfauen g'wesen bist,  
Kannst Du ganz ehrlich sagen,  
Daß Zürich Großstadt ist.

Es war bis jetzt hier Sitte  
Bei Stücken noch so toll,  
Daß aus des Saales Mitte  
Stets nichts wie Beifall scholl.

War's Stück langweilig, öde,  
War's geistlos, albern, dumm,  
Das Publikum klatscht blöde:  
Die Sischer blieben stumm.

Sis endlich — vor acht Tagen —  
Man kräftig hat gezifcht,  
Weil's niemand konnt' ertragen:  
Die Langmut auch erschifft!

Man brach stets in Kritiken  
Dem Heimatsohn 'ne Lanz',  
Diesmal ließ man durchblicken:  
„Ein Durchfall war es, ganz!“

Ja, heute vor acht Tagen  
— Der Sall hat es gelehrt —  
Konnt' man es nicht ertragen  
Und man — hat sich gewehrt.

23.

## Schüttelreime

Mit Brot sollst du den Mund der Kleinen stopfen,  
Doch kann man es nicht aus den Steinen klopfen!

Weil fein ist ihre Taf', ist Lindenblust  
Ein Hochgenuß, daher der Blinden Laust.

Ich sah den Srißl Habermues beim Sar,  
Er lebt so gern auf großem Fuß beim — Mar!

Ich sehe plötzlich beim Gotthard, wie Leut'  
Bom Sach seit Langem nicht gelahrt — wie heut'!

Belgrad, die stolze Serbenstadt  
Ist jetzt schon längst vom Sterben satt!

Bei Diplomaten perlt oft klarer Wein —  
Doch fragt man nach Erfolg? — Wie war er klein!

Ob neunzehn Jahr' für Nebelspalter Zürich  
Ich arbeit', trotzdem noch nicht 's Alter spür' ich!

Sog



Chueri: Ihr wäred au froh  
si, wenn i's Kathus bald ab-  
krached händ; Guers Gmües  
gseht jo dri, wie wenn r's  
us em Chotchübelwage uf-  
gläse hettid.

Kägel: „Chan i's nüd dur-  
thue; es fehlt nu na, daß i  
na ä Sueß überchäm ou dr  
Schangitätsbolzei und säb  
fehlt.“

Chueri: „Ase mit goht d'Na-  
turgschicht nüd; Ihr sind jo  
z'verbarme gnueg, wenn r' müend zueluege, wie  
mer ä so en alte Saz chan abebeue, daß r'  
nachher wieder usgeht wie nigelnagelneu und Ihr  
alliwil mit dr glüchlige Säfade müend —“

Kägel: Ihr müend ou Säfade rede, Ihr, ja moll!  
Lönd Ihr I zersf inwendig la repriere i dr Tier-  
arzneischuel hine, vor r' mir ä däweg chönd.“

Chueri: Dä Kämel hat geist, sie hebid 1300 Franken  
is Büdget ie gnoh zum d'Aaupttracht und Cu abe-  
zbuße, d'Umgebeg mües harmoniere, es göhrt zum  
Broborz, won im Kathus ine iet dann ingfalliert  
werdi, Ihr werdid 's wohl giese ha im Tagblatt  
am leiste Siffig.“

Kägel: „Wege säbem chuntid i' fuß i's Kathus nüd  
abezbuße, us säbem chunt ja kä Sou meh drus,  
was mir mues sinime, da wimslet's ja ou Näme  
verflächter weder im Herdbuech. I bi froh, daß i  
na kän Sifmizsädel überchume, i gheiti ä grad in  
Chotchübel abe und säb gheiti ä.“

Chueri: „Das ist nüd halben ä so kumpliziert wien  
Ihr meined, es cha 's Cine nachher jo gnau läsen  
im Tagblatt, wie viel Läge daß r' glimmet hät.“

Kägel: „So gänd r's doch zue, erst nachher chöm  
mir drus, wenn 's z'pat ist, akerat wien i gseht ha.“

Chueri: „Idagio Kägel, es mueß uf dere Welt alls  
glehrt si. Ihr händ au scho mängs gmacht, Kägel,  
won Ihr I erst nachher blunne händ, mer meined  
jo scho 's glüchlig.“

Kägel: „Säb war früner, säged Ihr amigs.“